

artformen *Hiww(e)l*, *Heww(e)l*, *Huww(e)l*, *Haiwl*. Frühe historische Belege sind: 1219 *Hobelen*,¹⁹⁷ 1537 *hebell*, 1550 *hubel*,¹⁹⁸ 1592 *Hebel* und 1606 *hübell*. Das Wort kommt flächendeckend vor, nur im Osten ist das Synonym *Buckel* relevant. Zur Bildung von Flurnamen dienen die Simplizia *Hewwel*, *Hiwwelche*, *Hewl* und die Komposita *Pferds-*, *Heiden-*, *Herrgotts-*, *Sand-*, *Stein-*, *Wacken-*, *Windhübel* und *Hübelacker*. *Hiwwel* und *Hewwel* bezeichnen manchmal auch höher gelegene Dorfteile (PFÄLZWB 3, 1204-1207 und Karte 205; weitere Flurnamen mit *Hübel* als Grundwort: ZINK 1923, 71f.).

Im Oberdeutschen ist *Hübel* ebenfalls als Wort und als Name belegt, allerdings nicht bodenständig, sondern mit spät überlieferten Belegen, die als hochmittelalterliche Übernahme aus dem Fränkischen interpretiert werden: Bair. *Hübel* m. bezeichnet ‚Hügel, Erhöhung‘ und auch ‚Beule‘ (BAYWB 1, 1039). Schwäb. *Hübel* ‚Hügel‘ ist sowohl Wort als auch Flurname (SCHWÄBWB 3, 1844). Das gilt ebenfalls für bad. *Hübel* m., mda. *hiwl* (BADWB 2, 780; zu Flurnamen in Südbaden: WENNINGER 1997, 181). In den elsässischen Départements Bas-Rhin und Haut-Rhin hat *Hubel*, *Hübel* m. ‚Hügel, abgerundete Erhöhung des Bodens, auch auf einem Teller u. ä.‘ die Mundartformen *Hûpl*, *Hûwl*, *Hüwl*, *Hipl*, *Hiwl*, *Howl*, *Hewl* und wird auch toponymisch verwendet (ELSWB 1, 300).

Nicht bodenständig, sondern eine lexikalische Neuerung ist *Hübel* auch in der Schweiz: Nach Auskunft des SCHWEIZID 2, 948f. ist *Hubel* m., Diminutiv *Hübeli*, frz. *le houbel*, von Westen in den Sprachraum vorgerückt und hat hier das historisch belegte Wort *Bühl* abgelöst. Ein Vorkommen hauptsächlich in den westlichen Kantonen zeigt SDS 6, Karten 60 und 62, im Südosten gibt es verstreute Belege, der Nordosten bleibt frei. Das Bedeutungsspektrum setzt sich zusammen aus ‚Hügel‘, ‚(Erd-)Haufen, kleine Erhöhung im Boden, auf Wiesen‘, ‚Erhöhung, Geschwulst, Beule am Körper‘ und weiteren übertragenen Bedeutungen.

D. *Hübel* und seine Varianten sind in Flurnamen des Untersuchungsgebietes diesseits der Sprachgrenze fast flächendeckend belegt. Lediglich in einem Raum westlich einer Linie, die von der saarländischen Grenze bis zur Nieder reicht, kommen die Namen nur vereinzelt vor, und nach Süden hin wird die Belegdichte schwächer. Die Überlieferung setzt im 15. Jahrhundert ein. Das Vorkommen von *Hübel* in Saar-Mosel-Raum ist in Verbindung mit der alten Verbreitung im Raum Niederlande-Westfalen-Rheinland zu sehen.

Ein alter appellativischer Beleg findet sich in einem Flurnamen aus Weiten: 1489 kop. 15. Jh. E. dt. *ane eynen hobell bie eyner alder eichen* (StB Tr 1671/348 fol 44r; vgl. auch JUNGANDREAS 1962, 542). In einer Werschweiler Urkunde findet sich ein deutlich älterer Beleg, wahrscheinlich der älteste ap-

¹⁹⁷ Beleg aus einer Werschweiler Urkunde, siehe auch unten, Abschnitt D.

¹⁹⁸ Beleg aus Eschringen.